

LESERBRIEF

Zum Z-Würfel

«Gott würfelt nicht», dachte Einstein. Einer aber würfelt zünftig: Du erledigst deine Postgeschäfte auf der Vaduzer Post und ein Gebilde, mehr X als Z, durchleuchtet Dich wie Röntgenstrahlen, ein Findling aus Chrom-Nickel-Stahl. Das Z steht, strahlt und starrt. Ohne Rost und Schmerz, wetterfest, konform. Was bedeutet das monumentale Z-Aggregat? Etwas Zu-Ende-Gebrachtes windet sich darin, ein Zustand, den ich als Liechtensteiner Geld-Starrkrampf bezeichnen möchte. Das Ding ist in einer fraglosen Weise vorhanden, als wollte es Ausserirdische das Alphabet von hinten erklären. Worin besteht der Schwindel? Die Dimensionen des Würfels sind masslos. Das Ding steht spannungslos, fad und banal da. Und es steht fehl an einem Platz, der als Passage vormals einen gewissen Durchschwung hatte: dieses Z stände richtiger (– allerdings aus Gold in Tabernakel- oder Haus-tresor-Grösse –) in einer Bankschalterhalle oder in einem Treuhänder-Büro. Oder wenigstens in der Kammer, welche sich knapp vor dem Börsencafé öffnet. Das Z lese ich als schlüssiges Denkmal pekuniärer Verseuchung. Das Z kontaminiert in prägnanter Reinlichkeit den öffentlichen Raum. Die Kunst hat sozusagen «das Zeitliche gesegnet» und sich in eine schmerz-, schmutz- und kreaturlose Zone verstiegen. Das Monument tut nichts anderes, als den Buchstaben Z aufsagen. Bitte einordnen und buchstabieren! Ist es die Weltformel? Oder nicht eher die triviale Liechtensteiner Formel: Für Post, Fürst und Landesbank?

Die Kunst im «öffentlichen Raum», wettbewerbslos bestellt, die nichts anderes vermag, als einen Platz ideologisch gleichzuschalten, könnte mir gestohlen bleiben. Warum steht das Z da?

X-Y-Zätt. Zynisch – ausgemerzte Zone. Z wie Zahl, Zeit, Zins, Zero. Zäh, zahm, zu.

Das Z auf dem Vaduzer Postplatz ist die denkbar sterilste Antimaterie zum Fixer auf der Deponie. – Ich glaube, wenn ich zur Post gehe, nur noch an die Post, den Brief und die allmächtige Briefmarke.

Hansjörg Quaderer, Vaduz

7. Juni 1992